



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Welterbe für junge Menschen Österreich

Ein Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer
Sekundarstufe I und II

Kulturlandschaft Wachau



Zielsetzung:

Die SchülerInnen erfahren, warum die Kulturlandschaft Wachau in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurden und was der außergewöhnliche universelle Wert derselben ist. Die Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste dient als Ausgangspunkt, um die besondere kulturelle und historische Stellung der Wachau und die Entwicklungen der Kulturlandschaft darzulegen. Die SchülerInnen werden außerdem zum Nachdenken über die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen einer Kulturlandschaft angeregt und lernen durch den Vergleich zu anderen internationalen Welterbestätten vernetztes Denken.

Ablauf:

Die Lehrkraft gibt eine Einführung in das UNESCO-Welterbe (z.B. anhand des Foto-Quiz zu Welterbestätten) und in die Geschichte der Wachau, zeigt Fotos und erklärt, warum und wann sie in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde.

→ A6.1
*Hintergrundinformationen
UNESCO-Welterbe*

→ A6.2
*Hintergrundinformationen
Welterbestätte „Kulturlandschaft
Wachau“*

Zur Vertiefung in die Geschichte der Wachau lesen die SchülerInnen als Hausaufgabe Sagen, die in der Wachau spielen, und erzählen sich diese.

→ A6.3
*Hintergrundinformationen Natur,
Landwirtschaft und Kultur im
Einklang*

Die Lehrperson gibt Auskunft über die historischen Hintergründe der Sagen und ordnet diese ein.

→ A6.7 *Arbeitsblatt Sagen*

SchülerInnen untersuchen ihren Wohnort in Hinsicht auf optische Achsen, die diesen bestimmen, und fertigen Zeichnungen von diesen Blickachsen an. Sie überlegen auch, welche Auswirkungen die Störung einer Blickachse hat.

→ A6.8 *Arbeitsblatt Blickachsen*

→ A6.9 *Arbeitsblatt Bildanalyse*

In der Unterrichtseinheit stellen die SchülerInnen diese Ergebnisse vor. Sie setzen sich in der Einheit mit typischen Abbildungen der Wachau auseinander und analysieren diese in Bezug auf Blickachsen, hinterfragen aber auch den Gehalt von klischeehaften Abbildungen.

Die Klasse entwickelt in Kleingruppen jeweils ein positives und ein negatives Szenario für die Zukunft der Wachau. Dabei werden die SchülerInnen in einer anschließenden Diskussion für die Erhaltungsmaßnahmen einer Kulturlandschaft sensibilisiert.

→ A6.4
*Hintergrundinformationen
Bedrohung, Schutz und
Management*

→ A6.6 *Arbeitsblatt Ein Szenario
für die Wachau*

Die SchülerInnen recherchieren zu zwei Terrassenlandschaften in anderen Ländern, die ebenfalls als UNESCO-Welterbestätten anerkannt sind, und vergleichen diese mit der Wachau. Die Ergebnisse werden vorgestellt.

→ A6.5
*Hintergrundinformationen
Terrassen als Welterbe*

→ A6.10 *Arbeitsblatt
Internationale Vergleiche*

Anlagenübersicht:

Hintergrundinformationen

A6.1 UNESCO-Welterbe (S. 5–11)

- Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe (S. 5)
- Die Welterbeliste (S. 6)
- Aufnahmeverfahren (S. 7)
- Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen (S. 8)
- Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes (S. 9)
- Schutz nach Bestand und Wertigkeit (S. 10)
- Auszeichnung und Verpflichtung (S. 11)

A6.2 Welterbestätte „Kulturlandschaft Wachau“ (S. 12)

A6.3 Natur, Landwirtschaft und Kultur im Einklang (S. 13–15)

A6.4 Bedrohung, Schutz und Management (S. 16–18)

A6.5 Terrassen als Welterbe (S. 19)

Arbeitsblätter

A6.6 Ein Szenario für die Wachau (S. 21)

A6.7 Sagen (S. 22)

A6.8 Blickachsen (S. 23)

A6.9 Bildanalyse (S. 24)

A6.10 Internationale Vergleiche (S. 25)

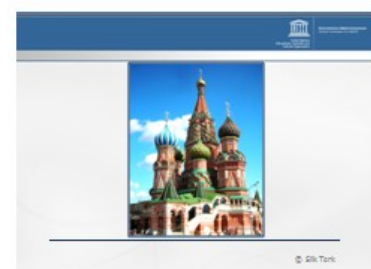
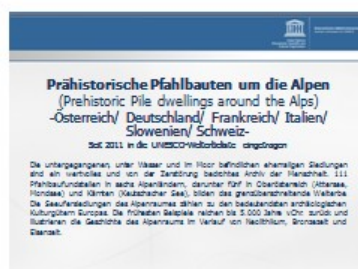
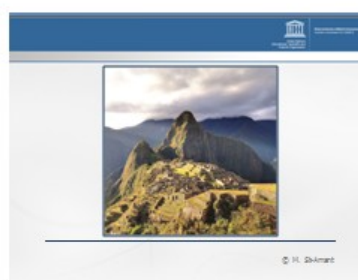
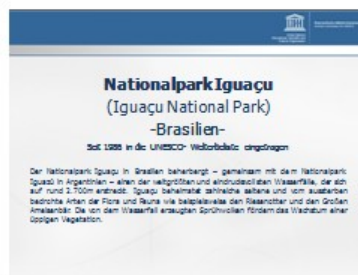
A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Quiz zum Einstieg in das Thema UNESCO-Welterbe

Die PowerPoint-Präsentation bietet einen Einstieg in die Vielfalt der UNESCO-Welterbestätten. SchülerInnen können anhand von Bildern raten, welche Stätten gezeigt werden, wo sich diese befinden und was sie darstellen. Die Lösungen, also die Beschreibungen der Welterbestätten, folgen jeweils auf der nächsten Folie.

Die Präsentation ist hier aufrufbar: http://welterbe-schule.at/sites/www.welterbe-schule.at/files/foto-quiz_unesco-welterbe_1.ppt

Auszug:



A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Die Grundlage des UNESCO-Welterbes ist ein Völkerrechtsvertrag, nämlich das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention). Es wurde 1972 auf der 17. Generalkonferenz der UNESCO verabschiedet und trat 1975 in Kraft. Bis heute haben 191 Staaten dieses Übereinkommen ratifiziert, Österreich 1992. Die Konvention betont die Verpflichtung aller Völker, das gemeinsame Erbe zu erhalten und zu schützen. Sie fordert alle Staaten auf, ihre unersetzlichen Kultur- und Naturgüter zu identifizieren, die dann in eine internationale Liste des schützenswerten Erbes – die so genannte Welterbeliste – aufgenommen werden. Die Konvention hält fest, dass Kulturdenkmäler und Naturerbestätten, wie die Pyramiden in Ägypten, der Grand Canyon, die Akropolis in Athen oder eben die Kulturlandschaft Wachau, die auf der Welterbeliste eingetragen sind, nicht nur für einen Staat oder eine Region von Bedeutung sind, sondern als Teil des Erbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen. Ihre Zerstörung, ihr Verfall wäre ein Verlust für die ganze Welt.

Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe

Um objektiv auswählen zu können, hat die UNESCO Kriterien geschaffen, auf deren Grundlage ein Komitee aus den vielen Einreichungen jedes Jahr die Kultur- und Naturstätten auswählt, die in die Welterbeliste aufgenommen werden.

Das wichtigste Kriterium ist der außergewöhnliche universelle Wert. Die Kultur- und Naturgüter müssen echt und authentisch und der Schutz durch Gesetze des jeweiligen Staates bereits vor der Auszeichnung gewährleistet sein.

Als außergewöhnlich und universell gelten Stätten, wenn sie einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprechen:

- | | |
|--|---|
| i. Das Objekt ist eine einzigartige künstlerische Leistung, ein Meisterwerk eines schöpferischen Geistes. | vi. Es ist mit Ereignissen, Traditionen, Glaubensbekenntnissen oder Ideen sowie mit künstlerischen Werken von universeller Bedeutung eng verknüpft. |
| ii. Das Objekt hatte beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Architektur, des Städtebaues, die Kunst oder die Landschaftsgestaltung in einer Region, zu einer bestimmten Zeit. | vii. Die Stätte ist eine überragende Naturerscheinung von außergewöhnlicher Schönheit. |
| iii. Es ist ein einzigartiges Zeugnis einer untergegangenen Zivilisation oder Kulturtradition. | viii. Die Stätte ist ein außergewöhnliches Beispiel für einen Abschnitt der Erdgeschichte, für geologische Prozesse und Landformen. |
| iv. Es ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder Ensembles oder einer Landschaft, die einen bedeutenden Abschnitt der menschlichen Geschichte darstellt. | ix. Die Landschaft liefert ein Beispiel für im Gang befindliche biologische und ökologische Prozesse. |
| v. Es ist ein Beispiel für eine überlieferte Siedlungsform, für eine Landnutzung, die für eine bestimmte Kultur typisch ist. | x. Die Stätte enthält bedeutende natürliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen, insbesondere wenn diese bedroht oder von wissenschaftlichem Interesse sind. |

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Die Welterbeliste

Die Welterbeliste umfasst über 1000 Stätten in mehr als 160 Staaten. Jedes Jahr werden ca. 25 neue Stätten in die Liste aufgenommen. Die Aufnahme ist eine große Anerkennung und Auszeichnung. Mit ihr ist eine Reihe von Verpflichtungen verbunden. Insbesondere muss ein Managementplan für Schutz und Erhaltung der Stätte erstellt und regelmäßig darüber berichtet werden.



© UNESCO / D. Roger

Chinesische Mauer

Zu den Welterbestätten zählen so bekannte Denkmäler wie die Chinesische Mauer, der Kölner

Die „Rote Liste“

Die UNESCO hat auch ein „Alarmsystem“ eingerichtet für den Fall, dass Stätten des Welterbes bedroht sind: Naturkatastrophen, Kriege, aber auch zum Beispiel die Errichtung von neuen Bauwerken zählen zu den Gefahren. Die Rote Liste ist ein dringender Appell der UNESCO an den jeweiligen Staat, aber auch an die internationale Gemeinschaft, sich für die Bewahrung dieses Erbes einzusetzen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie ist damit Warnung und Hilfe zugleich. Derzeit stehen etwa 40 Welterbestätten auf der Roten Liste. Dazu zählen etwa die Stadt Aleppo, die durch den syrischen Bürgerkrieg massiv zerstört wurde, der Nationalpark Garamba im Kongo, dessen weiße Nashörner durch Wilderer bedroht sind, aber auch die Stadt Liverpool in Großbritannien, deren Erscheinungsbild durch einen geplanten

Dom, die Felsenstadt von Petra in Jordanien oder die Galapagosinseln.

Österreich hat 9 Welterbestätten (Jahr der Eintragung in die Liste):

- Das Schloss und die Schlossgärten von Schönbrunn (1996)
- Das historische Zentrum der Stadt Salzburg (1996)
- Die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut (1997)
- Die Semmeringebahn (1998)
- Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg (1999 und 2010)
- Die Kulturlandschaft Wachau (2000)
- Das historische Zentrum von Wien (2001)
- Die Kulturlandschaft Fertő-Neusiedler See (2001) - gemeinsam mit Ungarn
- Die prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen (2011) – gemeinsam mit Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und der Schweiz

modernen Erweiterungsbau des historischen Stadtzentrums dauerhaft verändert werden könnte.

Wenn auch die Eintragung einer Stätte in die Rote Liste als Mahnung keinen Erfolg hat, ist – als letzte Maßnahme – die Streichung aus der Welterbeliste vorgesehen. 2007 ist dies erstmals geschehen, im Fall eines Reservats für die Arabische Oryx-Antilope im Oman. Eingetragen wurde dieses Wüstengebiet 1994, damals war es Heimat von etwa 450 der seltenen Antilopen. Heute leben nur mehr 65 Tiere im Schutzgebiet, nur vier Paare haben Nachwuchs. Nachdem das Sultanat das Schutzgebiet um 90 % verkleinern wollte und der Bestand der Antilopen sich dramatisch verkleinert hatte, wurde dieser drastische Schritt vom Welterbekomitee bei seiner Sitzung in Neuseeland gesetzt.

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Aufnahmeverfahren

Der erste Schritt zur Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste ist die Unterzeichnung der Welterbekonvention durch den jeweiligen Staat. Österreich hat die Konvention 1992 ratifiziert. Als Vorbedingung für die Einreichung von Stätten zur Eintragung in die Welterbeliste erstellt jeder Vertragsstaat eine so genannte Vorschlagsliste jener Objekte, die er in absehbarer Zeit einreichen möchte.



© F. Neuwirth

31. Welterbekomitee-Sitzung in Christchurch

Aus dieser vorläufigen Liste wählt der Staat jene Stätten aus, deren Aufnahme er als nächstes beantragen will, bereitet ein umfangreiches Paket an Informationen und Dokumenten über die potentielle Welterbestätte vor, füllt die Formulare aus und schickt diese ans Welterbe-Zentrum der UNESCO nach Paris. Dabei ist bereits ein Nachweis der weltweit außergewöhnlichen Bedeutung zu führen – ihre bloße Behauptung genügt nicht.

Das Welterbe-Zentrum veranlasst eine Prüfung durch die internationalen Fachorganisationen ICOMOS (= International Council on Monuments and Sites), IUCN (= International Union for the Conservation of Nature) und ICCROM (= International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property). Die ExpertInnen prüfen die Anfragen unter Anwendung der Kriterien (siehe oben), begutachten vor Ort die Schutzwürdigkeit und die Maßnahmen zur Erhaltung der Stätte, erstellen einen Prüfbericht und geben eine Empfehlung ab. Die 21 Mitglieder des Welterbe-Komitees treffen anlässlich ihrer jährlichen Komiteesitzung die endgültige Entscheidung:

- aufgenommen
- zurückverwiesen (zwecks Vorlage ergänzender Unterlagen)
- aufgeschoben (zwecks grundlegender Überarbeitung der Einreichung)
- abgelehnt.

Anträge können jedes Jahr bis zum 1. Februar eingereicht werden. Die Prüfung ist umfangreich und dauert mindestens 17 Monate, bis zur Sitzung des Welterbe-Komitees im Juni oder Juli des darauf folgenden Jahres. Ein Antrag, der beispielsweise im Jänner 2016 abgegeben wird, wird frühestens im Sommer 2017 entschieden.

Es genügt nicht, erst nach der Aufnahme in die Liste Maßnahmen zum Schutz zu ergreifen. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass bereits ausreichende Schutzmaßnahmen bestehen.

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen

Die Welterbeliste ist das wohl populärste und erfolgreichste Schutzprogramm der UNESCO: Es ist eine besondere Auszeichnung, wenn sich eine Natur- oder Kulturstätte zu den „Schätzen der Welt“ (so auch der Titel einer Fernseh- und Internetserie über Welterbestätten) zählen darf.

Mit dem Antrag erkennt der einreichende Staat an, dass er nicht mehr unbeschränkt über dieses Erbe verfügen, nicht mehr allein über Veränderungen entscheiden kann. Denn mit der Aufnahme in die Welterbeliste gehört das Kultur- oder Naturgut der ganzen Menschheit. Hier ist Umdenken notwendig: Gerade das, auf das wir am meisten stolz sind, entzieht sich der Vereinnahmung.

Die Aufnahme ist in erster Linie eine Auszeichnung – eine internationale Anerkennung. Geld oder einen Preis gibt es nicht. Für den Tourismus ist die Auszeichnung von großer Bedeutung: Welterbestätten werden von Menschen aus allen Ländern und Kontinenten besucht.

Damit verbunden ist auch eine Gefahr. Tourismus bringt nicht nur finanzielle Mittel, er kann Stätten auch zerstören. Massenströme von BesucherInnen, Hotelkomplexe oder Geschäfte lassen den ursprünglichen Charakter oft nicht mehr erkennen oder stellen eine Gefahr für sensible Ökosysteme dar.

Welterbestätten sind bedeutungsvolle Orte. Sie fordern ständige Auseinandersetzung und die Herstellung von Bezügen zu vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Lebenswirklichkeit. Sie sind mehr als Kulisse, mehr als Attraktion oder Veranstaltungsort. Welterbestätten haben eine besondere, meist historisch bedingte Aura. Sie ist oft der eigentliche Kern, der ganz besonders zu schützen ist.

Auch wenn alle Bauwerke erhalten bleiben – die Semmeringebahn als Rodelbahn oder Schönbrunn als Spielhalle könnten nichts mehr von der ursprünglichen Aura vermitteln.

Die Stätte wäre zwar in ihrem Bestand gesichert, nicht aber in ihrer Wertigkeit.

Welterbestätten sind immer Bildungsstätten, nicht nur für Kinder und Jugendliche. Die UNESCO weist besonders auf diesen Bildungsauftrag hin und fordert pädagogische Zugänge: Verständnis und Wertschätzung für die Geschichte, behutsamer Umgang mit natürlicher Vielfalt, interkulturelles Verständnis kann an Welterbestätten sichtbar und erlebbar gestaltet werden.

Schließlich werden lokale und regionale Stätten in einen globalen Zusammenhang gestellt. Welterbestätten sind Stätten der Begegnung – und sie unterstützen uns dabei, lokal zu handeln und global zu denken.

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes

Im Zweiten Weltkrieg wurden unersetzliche Kulturgüter, aber auch die Strukturen, die bis dahin Grundlage des Kulturerbes waren, zerstört. Historische Gebäude in einem zerstörten Stadtviertel waren plötzlich ihrer Umgebung beraubt. Selbst wenn sie restauriert werden konnten, verloren sie damit ihren Charakter. Aus dem Schock dieser Erfahrung heraus sind viele der heute gültigen Maßstäbe zur Erhaltung des Kulturerbes entwickelt worden.

Meilensteine für den Schutz waren die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im Fall eines bewaffneten Konfliktes (1954) und die UNESCO Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (1972). Im Bewusstsein, dass auch kulturelle Traditionen zu den Schätzen der Menschheit gehören, hat die UNESCO 2003 die Konvention zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes als Ergänzung zur Welterbekonvention verabschiedet.

Die Haager Konvention wurde aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs heraus entwickelt. In einem völkerrechtlichen Vertrag verpflichten sich die Staaten unter anderem, auch im Falle eines Krieges Kulturgüter zu schützen und gekennzeichnete Objekte weder militärisch zu nutzen noch diese anzugreifen.

1964 wurde der Denkmalbegriff international neu formuliert: Erstmals wurden nicht bloß einzelne Gebäude sondern auch das „Ensemble“ und das „Denkmalgebiet“ definiert: Dies war ein erster Schritt zum Schutz ganzer Stadtteile. Mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr des Europarates

1975 wurde diese Begriffserweiterung erstmals der europäischen Öffentlichkeit bewusst gemacht und mit dem Begriff des Kulturerbes verbunden.

1972 verabschiedete die UNESCO die Welterbekonvention, das weitreichendste Völkerrechtsinstrument, das jemals zum Schutz von Kultur- und Naturgütern geschaffen worden ist.

Die Einführung der Kulturlandschaft als Unterkategorie des Kulturgutes nach der UNESCO-Konvention hat auch dazu geführt, dass der Denkmalbegriff neuerlich erweitert wurde. Ähnlich dem Sprung vom Einzeldenkmal zum Ensemble hat sich nunmehr der Sprung vom Ensemble zur Kulturlandschaft vollzogen.

Fand der Denkmalschutz beim Einzeldenkmal und Ensemble noch mit dem Verbot von Veränderung und Zerstörung das Auslangen, so benötigt die nachhaltige Entwicklung der Stadt- und Kulturlandschaft eine aktive Gestaltung. Die UNESCO begrüßt zeitgenössische Architektur auch in historischen Stätten, sie weist aber klar auf Grenzen hin: die Dominanz von Hochhäusern oder das Volumen und der Maßstab von Gebäuden fügen sich oft nicht in die historischen Muster. Für das Welterbe gilt, dass Veränderungen in Harmonie mit der Erhaltung der historischen Stadtlandschaft – ein Begriff, den das „Wiener Memorandum“ 2005 (siehe dazu Unterrichtsmaterialien zu „Historisches Zentrum von Wien“) geprägt hat – durchgeführt werden müssen.

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Schutz nach Bestand und Wertigkeit

Ziel der Schutzbemühungen ist es, Kultur- und Naturstätten sowohl nach Bestand als auch nach Wertigkeit zu erhalten.

Die Notwendigkeit der Bestandserhaltung ist unmittelbar einsichtig: Wird ein Denkmal abgerissen, ein Naturschutzgebiet verbaut, ist es verloren. Hier stellt sich die Frage: Ist nur das Original schützenswert, oder auch die Rekonstruktion, vielleicht sogar die Kopie? Das Ziel der Denkmalpflege ist die Erhaltung des Originals, darin liegt die moralische Legitimation des Denkmalschutzes.



Brücke von Mostar nach ihrem Wiederaufbau

Doch unter besonderen Umständen ist auch eine Rekonstruktion schützenswert, wenn sie „den Geist“ des Denkmals erhält: Die Brücke von Mostar in Bosnien ist ein solches Gut, die von 2000 bis 2004 wiedererrichtete Brücke ist Welterbe.

Der Schutz der Wertigkeit ist schwerer fassbar. Eine Autobahn, vierspurig über den Neusiedler See würde die Gegend sicherlich entwerten, auch wenn noch alle Tier- und Pflanzenarten zu finden wären. Das Wiener Konzerthaus, zur Spielhalle umgebaut, hätte nichts mehr von der ursprünglichen Atmosphäre, würde nichts mehr über Musik erzählen, auch wenn die Architektur erhalten bliebe.

Kultur- und Naturstätten werden meist nicht von einzelnen Maßnahmen bedroht, sondern von einer Vielzahl an kleinen Veränderungen, die in der Summe die Wertigkeit verändern und damit mindern.

A6.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

Auszeichnung und Verpflichtung

Jede Stätte, die es nach langer Prüfung schafft, in die Welterbeliste aufgenommen zu werden, darf zu Recht stolz darauf sein. Doch mit der Aufnahme in die Welterbeliste ist auch ein Umdenken erforderlich, sind Verpflichtungen einzuhalten.

Die Stätte ist nun Teil des Welterbes und nicht mehr nur Erbe eines Landes oder eines Volkes. Die einzelnen Länder geben damit gerade für jene Stätten, auf die sie selbst besonders stolz sind, einen Teil ihrer Souveränität ab und unterwerfen sich der Kontrolle durch die internationale Staatengemeinschaft.

Die UNESCO fordert eine periodische Berichterstattung. Dieses „Monitoring“ soll den Vertragsstaaten und den Welterbestätten helfen, die Stärken und Schwächen zu analysieren sowie das Management und den Schutz zu optimieren. Die UNESCO wird aber auch von sich aus aktiv. Sie kann bei möglichen Gefährdungen eine Delegation zur Klärung der Fakten entsenden, Maßnahmen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes verlangen oder die Stätte auf die Rote Liste setzen.

Von zentraler Bedeutung sind die – von der UNESCO geforderten – Managementpläne. Sie sind der Rahmen für die weitere Entwicklung der Welterbestätte. Denn Stadt oder Kulturlandschaft verändern sich. Die Entwicklungen sind nicht von vorne herein abzulehnen, aber sie müssen die Bewahrung des Welterbes berücksichtigen, seine Erhaltung sicherstellen.

Viele Veränderungen kommen schleichend, in kleinen Schritten. Einige Beispiele:

- In der Wachau sind die Terrassen für den Weinanbau Teil des Welterbes. Hier braucht es Strategien, wie diese Terrassen

auch für die Zukunft erhalten werden können.

- Zur historischen Altstadt von Wien zählt auch die Dachlandschaft. Es braucht Kriterien, wie weitere Dachausbauten „welterbeverträglich“ gestaltet werden können.
- Windräder dominieren das Landschaftsbild in Ostösterreich. Auch hier braucht es Kriterien, damit der Gesamteindruck am Neusiedler See nicht beeinträchtigt wird.

Managementpläne sollen auch helfen, in sehr frühen Phasen von großen Projekten auf das Welterbe Rücksicht zu nehmen. Sind erst einmal Baupläne vorhanden und Finanzierungen vereinbart, kann meist nur mehr Schadensbegrenzung geübt werden. Hier ist Umdenken erforderlich, denn vielfach erfolgen Planungen ausschließlich nach ökonomischen Gesichtspunkten, und am Ende wird versucht, Projekte gerade noch „welterbeverträglich“ zu gestalten. Ziel muss es sein, Projekte von Beginn an so zu gestalten, dass sie den Status des Welterbes nicht gefährden sondern verbessern.

Österreich ist hier leider nicht immer vorbildlich. Bei einzelnen Stätten fehlen Managementpläne oder werden zum letztmöglichen Zeitpunkt eingereicht. Das eine oder andere Projekt lässt die Vermutung zu, dass manche Verantwortliche das Welterbe als Werbesiegel ohne weitere Verpflichtungen ansehen.

Vor diesem Hintergrund kommt Bildungsinitiativen ein besonderer Stellenwert zu. Denn die beste Sicherheit für die Bewahrung des Welterbes bietet eine Bevölkerung, die ihr Welterbe kennt und es bewahren will.

A6.2 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Welterbestätte „Kulturlandschaft Wachau“

Die Wachau – Land am Strome

Den Beginn der Wachau markiert Stift Melk: „Ob prächtig, bedeutend, bekannt oder kunstvoll, jede Eigenschaft trifft ausschließlich im Superlativ zu. Für Melk müsste sich das Wort Barock steigern lassen...“ merkt ein Reiseführer an (Die Wachau, Hannes Gans, 2006).

36 Kilometer stromabwärts, am Ende der Wachau, liegt am linken Ufer die Doppelstadt Krems-Stein – ein mittelalterliches Handelszentrum, das heute eine Bildungs- und Kulturstadt ist und laut Reiseführer „nach Kunst schmeckt“. Hoch über dem rechten Ufer thront seit mehr als 900 Jahren das Benediktinerstift Göttweig. Schöner und spektakulärer könnten die Zugänge zu einer Flusslandschaft kaum sein.

Zwischen Melk und Krems liegen mit Wein bepflanzte, steinerne Terrassen mit südländischem Flair, steile Felswände mit gewaltigen Burgruinen und ein Strom in Bewegung: Neben den Donauauen östlich von Wien ist dies der einzige nicht durch ein Kraftwerk verbaute Abschnitt der Donau in Österreich.

Die Wachau ist, gerade in der Verbindung von spektakulärer Naturkulisse und einer über Jahrtausende gestalteten Kulturlandschaft, nahezu ein Idealbild für das „Land am Strome“.

Welterbe „Kulturlandschaft Wachau“

Das Welterbekomitee hat am 30. November 2000 bei seiner Jahrestagung im australischen Ort Cairns das Flusstal zwischen Melk und Krems mit dem Stift Göttweig in Niederösterreich als Kulturlandschaft in die Welterbeliste aufgenommen.

„Dieser kurze Abschnitt der Donau – 36 km von insgesamt 2800 km – ist einmalig“, heißt es in der Begründung für die Aufnahme. Durch seine vielfältige Landschaftsstruktur, seine bedeutenden Kulturdenkmäler und kleinstädtischen Ensembles stellt dieser Abschnitt des Donautals eine historische Kulturlandschaft von herausragendem universellen Wert dar. Natürliche Landschaftselemente – wie das



gewundene Donautal, Auwälder, schroffe Felsformationen – und vom Menschen gestaltetes Kulturland – wie die Weinbauterrassen, typische Ortschaften und Flurformen, Stifte, Burgen, Ruinen – ergänzen einander. Das von Osten in die Wachau reichende warme trockene pannonische Klima ermöglicht die Kultivierung von Wein, der die Landschaft seit Jahrhunderten prägt.

Die Wachau wurde, wie es in der Begründung der UNESCO weiter heißt, schon früh besiedelt – die in der Wachau gefundene Statuette der „Venus von Willendorf“ ist 26.000 Jahre alt. Die Donau war in römischer Zeit Grenze, dann Verkehrsweg. Seit den Römern hat jede Epoche ein reiches bauliches Erbe hinterlassen, das allein schon die herausragende Bedeutung der Wachau rechtfertigen würde. Als besonderes Charakteristikum werden die Blickbeziehungen und Sichtachsen zwischen den bedeutenden Monumenten genannt: Von Stift Melk über Schloss Schönbühel, die Ruinen Aggstein, Dürnstein und Hinterhaus erstreckt sich bis zu dem bereits etwas abseits gelegenen, aber weithin sichtbaren Stift Göttweig eine Reihe von Bauwerken mit besonderer Aussicht.

Begründung der Aufnahme in die Welterbeliste

Die Wachau ist ein hervorragendes Beispiel eines Flusstales, in dem eine lange historische Entwicklung bis heute in einem bemerkenswerten Ausmaß sichtbar ist. (Kriterium ii)

Die Architektur, die menschlichen Siedlungen und die Landwirtschaft illustrieren lebendig eine im Grunde mittelalterliche Landschaftsform und ihre organische und harmonische Entwicklung über die Jahrhunderte.

A6.3 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Natur, Landwirtschaft und Kultur im Einklang

Die Wachau wurde als Kulturlandschaft in die Liste der Welterbestätten aufgenommen: ein einzigartiger Naturraum mit einer Vielfalt an Klima- und Landschaftszonen wurde über Jahrtausende bewirtschaftet und erst dadurch die heute so bewunderte Landschaft geformt. Die durch den Weinbau geschaffene Terrassenlandschaft prägt die Region und gibt ihr einen fast mediterranen Charakter. Die Wachau ist eine „Genussregion für alle Sinne“.



© Arbeitskreis Wachau

Blick auf Rührsdorf und Weißenkirchen

Schroffe Felsen, sanfte Hügel

Bis zu 750 Meter tief schneidet die Donau in das Gestein, was hier am Rande der böhmischen Masse Gneise (entstanden aus Granit), weichere Schiefergneise (entstanden aus Ablagerungen), die dunklen, aus vulkanischem Basalt entstandenen Amphibolite, aber auch Kalksilikate sind. Im Tal finden sich Meeresablagerungen und Schotter, den die Urdonau brachte, der Wind verfrachtete während der Eiszeit Löss vom Osten her.

Vielfalt im Untergrund bedingt die Vielfalt der Landschaftsformen, der spektakulären Felsformationen. Um manche ranken sich Sagen, dass der Teufel versucht hätte, die Donau abzumauern, jedoch scheiterte, weil er bis zum morgendlichen Krähen des Hahnes sein Werk nicht vollenden konnte. Daraufhin schoss der Teufel dem armen Hahn aus lauter Wut einen Pfeil in den Hintern – wie man heute noch auf der Kirche von St. Johann sehen kann.

Im Tal treffen zwei Klimazonen aufeinander:

Pannonisches Klima prägt den östlichen Teil des Tales, während den oberen Teil der Wachau feucht-kühles mitteleuropäisches Klima beeinflusst. Ohne menschliche Aktivitäten wäre die Wachau ein bewaldetes Tal, mit Wärme liebenden Flaumeichen im Osten, aber auch Buchen oder Föhren sowie einigen offenen Stellen an den flachgründigen, trockenen Hängen. Wärmeliebende Tiere leben hier, wie die seltene Smaragdeidechse. Mit einer Körperlänge von 40 cm ist sie die größte heimische Eidechse, in der Paarungszeit sind die prächtigen Männchen smaragdgrün gefärbt und ihre Kehlen leuchtend blau.



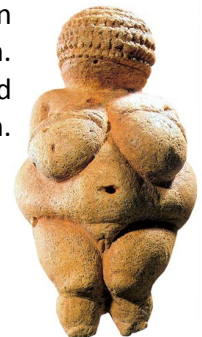
© Arbeitskreis Wachau

Smaragdeidechse

Römer, Ritter, Klöster

Die Wachau ist uraltes Siedlungsgebiet. Eines der ältesten Kunstwerke der Menschheit: eine nur 11 cm große Frauenfigur aus Kalkstein – bekannt unter dem Namen „Venus von Willendorf – wurde hier gefunden. Altsteinzeitliche Jäger und Sammler hatten sie geschaffen. Unklar ist jedoch, ob die Statue tatsächlich von hier stammt oder von Nomadenzügen aus Tschechien mitbracht wurden.

© Wikimedia



Ackerbau begann in der Wachau vor mehr als 4000 Jahren, dies belegen Werkzeug- und Gefäßfunde. Die Römer kamen um 15 vor Christus hierher und die Donau wurde zur Grenze ihres Reiches (wenn es auch zahlreiche Beispiele dafür gibt, dass diese Grenze durchlässig war) sowie

Mautern zum Kastell. Severin, der Heilige Noricums, lebte in Mautern und verhandelte geschickt mit Kelten und Germanen. Doch der Zusammenbruch des Römischen Reiches war nicht aufzuhalten. Nach dem Tod Severins (482) wurde die römische Bevölkerung evakuiert. Völkerwanderungen und Kriege prägten die kommenden Jahrhunderte.

Mit den Babenbergern begann vor mehr als 1000 Jahren die Geschichte Österreichs. Die Wachau lag von Beginn an im Zentrum dieses neuen Reiches, das die Babenberger als Herzöge beherrschten, auch wenn einzelne Ortschaften aufgrund ihrer Verbindungen zu Klöstern in Deutschland diese Herrschaft erst wesentlich später vollzogen. Das wohl bekannteste Ereignis dieser Zeit war die Gefangennahme des englischen Königs Richard Löwenherz. Er blieb in Dürnstein gefangen, bis die Engländer eine Unsumme an Lösegeld zahlten. Am Beginn der Neuzeit standen Kriege: Die Türken drangen bis in die Wachau vor, der Dreißigjährige Krieg entvölkerte das Land und die Schweden zerstörten 1645 die Burg Dürnstein, sie ist seither eine Ruine.



© Arbeitskreis Wachau

Rotes Tor bei Spitz: Stadttor aus den Schwedenkriegen

Am Ende dieser unruhigen Zeit blühte das Barock: Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gestalteten die besten Künstler ihrer Zeit die Stifte Melk und Göttweig und die Kirche von Dürnstein. Napoleons Armee lieferte 1805 gegen die österreichische Armee die blutigste Schlacht, die jemals in der Wachau stattfand: Bei Loiben wurden an die 10.000 Soldaten getötet, der Ort zerstört.

Ein weiteres dunkles Ereignis in der Geschichte der Wachau ereignete sich in den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges: Nazischergen verübten im Gefängnis Stein ein Massaker und töteten mehr als 350 Menschen.

Schifffahrt mit Pferdestärken

Die Donau ist Lebensader der Wachau. Während der Strom sich vor der Regulierung in den Ebenen Niederösterreichs in ein Gewirr von Nebenarmen aufgefächert hat, war er in der Wachau eingezwängt zwischen den Bergen. Entsprechend unberechenbar war die Strömung: Wegen der hier vorhandenen Stromschnellen war die Wachau für Schiffer und Flößer über Jahrhunderte einer der gefährlichsten Abschnitte der Donau.

Die Donau war ein bedeutender Handelsweg. Insbesondere Salz, aber auch Holz und Eisen wurden über die Donau transportiert. Doch die Donau ist in Österreich ein Gebirgsfluss, mit einer Fließgeschwindigkeit bis zu zwölf Stundenkilometern. Ein beladenes Schiff kann gegen eine solche Strömung nicht rudern. Daher wurden lange Zeit „Einwegschiffe“ gebaut: Einfache Flöße oder Kähne wurden am Zielort, etwa in Wien oder Budapest, zerlegt und das Holz verkauft. Im Mittelalter begann die Treidelschifffahrt an der Donau. Die Schiffe wurden vom Ufer aus mit Seilen flussaufwärts gezogen, zuerst von Menschen, später von Pferden. Entlang der Donau wurden Treppelwege angelegt, auf ihnen zogen bis zu 60 Pferde einen an die 500 Tonnen schweren Schiffverband. Es war wohl eine unsägliche Schinderei für Mensch und Tier. Oftmals mussten die Pferde die Seite wechseln, in kleinen Booten wurden sie ans andere Ufer gebracht: Rossatz etwa war ein Ort, an dem die „Rösser hinüber setzten“. Den Eigentümern waren die Waren wichtig, nicht die Menschen und Tiere: Schiffern war es verboten, schwimmen zu lernen, damit sie auch bei großer Gefahr nicht die Ladung aufgeben und ans Ufer schwimmen konnten. Kein Wunder, dass ein Gedicht jungen Mädchen empfahl:

Dirndl, heirat kein' Schiffmann,
do heiratst in d' Not:
Hast im Sommer kein Mann.

Und im Winter kein Brot.

Die Herren der Wachau kontrollierten im Mittelalter die Schifffahrt und hoben nach eigenem Gutdünken Steuern ein. Dies trug wohl dazu bei, dass etwa Aggstein in Legenden und Sagen als Raubritterburg geschildert wird.

Mit Dampfkraft gegen die Strömung

Dampfschiffe beendeten die Ära der Treidelschifffahrt: 1837 fuhr das erste Dampfschiff von Regensburg nach Wien – durch die Wachau. Die zunehmende Bedeutung des Gütertransportes führte zum Ausbau der Schifffahrt – die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft DDSG wurde zur größten Binnenreederei der Welt: Um 1880 gehörten ihr mehr als 200 Dampfschiffe und an die 1000 Lastkähne. Sogar ein Kohlebergwerk zur Gewinnung des Brennstoffes für die Schiffe gehörte der Gesellschaft. Doch der Transport auf der Donau ist langsamer als mit Bahn oder LKW, der Eiserne Vorhang verhinderte zudem eine gemeinsame Entwicklung des Donauraumes, die Schifffahrt verlor im 20. Jahrhundert ihre Bedeutung fast gänzlich.

Seit 1992 verbindet ein Kanal Rhein und Donau. Ausflugsschiffe, aber auch Lastkähne aus den Niederlanden können bis ans Schwarze Meer und zurück fahren – durch die Wachau. Dadurch kommt aber auch die freie Fließstrecke der Donau in der Wachau mit ihren veränderlichen Wasserständen und Fahrbedingungen immer wieder ins Gerede. Wesentliche Wirkung des Welterbes ist hier, dass jede Form des weiteren Ausbaues der Donau für Transportzwecke nur maßstäblich und im Sinn der Erhaltung der Kulturlandschaft passieren darf. Eine Schifffahrt, die diese Anforderungen respektiert, leistet einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Region.

Der Fluss trennt aber auch: In Krems und Melk verbinden Brücken die Ufer, in Spitz und Weißenkirchen bringen Rollfähren Fahrzeuge und Menschen ans andere Ufer. Sie benötigen keinen eigenen Antrieb, vielmehr treibt sie die Strömung des Wassers entlang eines Seiles ans jeweils andere Ufer. Eine Motorfähre gibt es auch: sie verkehrt zwischen Dürnstein und Rossatzbach

und bringt FußgängerInnen sowie RadfahrerInnen ans jeweils andere Ufer.

Wein und Marille

Der Wein prägt die Wachau. Der karge Boden und das besondere Klima geben dem Wein hier einen typischen Geschmack. René Gabriel, ein internationaler Weinexperte und Buchautor, lobt die internationale Spitzenklasse dieser Weine und stellt sie in eine Reihe mit bekannten französischen Weinen. Weißweine aus der Wachau erzielen bei Verkostungen weltweit Spitzenplätze.

In die Wachau gebracht haben den Wein die Römer. Zur Zeit des Heiligen Severin (5. Jahrhundert) wird ein Ort in der Wachau bereits mit der Bezeichnung ad vineas (bei den Weingärten) versehen.



© Österreich-Werbung

Weinlese auf den Terrassen

Als im neunten Jahrhundert Mönche aus Bayern und Salzburg ins Donautal zogen, folgte eine Blütezeit des Weinbaues. Die Mönche begannen mit dem Bau von Terrassenkulturen. Bis heute prägen tausende Mauern, aus losen Steinen aufgeschichtet, den einzigartigen Charakter der Wachau. Sie sind wichtiger Bestandteil des Welterbes. Der Bau der Mauern, aber auch die Pflege der Weinstöcke auf den Terrassen ist Schwerarbeit und erfordert viel Geschick und Erfahrung.

Die Wachau ist aber auch bekannt für ihre Marillen: 65.000 Marillenbäume prägen das Bild und die Marillenblüte ist jedes Jahr ein besonderes Erlebnis. Als Qualitätsmarke ist die Wachauer Marille EU-weit geschützt.

A6.4 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Bedrohung, Schutz und Management**

Der Schutz der Wachau in ihrer heutigen Form war in den letzten Jahrzehnten keineswegs selbstverständlich. Schon 1947 fasste die österreichische Bundesregierung den Beschluss zum Vollausbau der Donau: die DoKW legte 1952 den ersten Plan über die geplanten Staustufen vor und 1971 begannen Detailplanungen für die Wachau. Ein Flusskraftwerk bei Rossatz, mitten in der Wachau, sollte zwischen 1982 und 1986 gebaut werden.

Es war die Zeit des ersten Ölschocks, die Erdölpreise verdreifachten sich. Im nur wenige Kilometer von Krems entfernten Zwentendorf wurde mit dem Bau eines Atomkraftwerkes begonnen. Mit dem Ausbau der Donau wollte man die Abhängigkeit vom Erdöl verringern.

Aber zur gleichen Zeit verwies der Club of Rome auf die „Grenzen des Wachstums“, Bürgerinitiativen stemmten sich gegen die Zerstörung der Umwelt. Das Kraftwerk hätte die Kulturlandschaft zerstört: Weißenkirchen wäre hinter einem sechs Meter hohen Damm verschwunden, das für den Weinbau so entscheidende Klima hätte sich verändert. Die Wachauer Bevölkerung stellte sich gegen das Projekt. Gemeindemitglieder, Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft sowie engagierte BürgerInnen gründeten den „Arbeitskreis zum Schutz der Wachau“, der zwölf Jahre später jubeln konnte: „Ein Sieg der Vernunft hat die Entscheidung über den Verzicht des Donaukraftwerkes in der Wachau gebracht!“

Die Wachauer Bevölkerung war der Überzeugung, dass nur die internationale Anerkennung der Wachau als Kulturgut dauerhaften Schutz bietet – und hat das Ansuchen um Aufnahme in die Welterbeliste kräftig unterstützt. Der aus der Protestbewegung hervorgegangene Arbeitskreis hat seither eine führende Rolle im Management der Welterbestätte.

Welterbe-Management, Welterbe-Projekte

Kulturlandschaften verändern sich und unterliegen einer Entwicklung. Rein

konservierender Schutz entspricht nicht den Intentionen der UNESCO. Entwicklungen dürfen und sollen stattfinden, aber in einer Weise, dass das Welterbe in seiner Wertigkeit nicht gefährdet wird.

Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, dass gemeinsam mit den Betroffenen Richtlinien, Kriterien und Maßnahmen erarbeitet werden, die eine auf den Erhalt des Welterbes ausgerichtete Entwicklung unterstützen. Dies ist der Grund, warum die UNESCO Managementpläne und –maßnahmen für die Welterbestätten fordert. Jede Welterbestätte wählt dabei ihren eigenen Weg.

Besonders Erfolg versprechend ist es, wenn sich die Betroffenen selbst für den Erhalt und die Entwicklung des Welterbes einsetzen. BürgerInnen sowie die Gemeinden engagierten sich früh im „Arbeitskreis zum Schutz der Wachau“. Heute widmet sich die Initiative unter dem neuen Namen „Arbeitskreis Wachau“ der nachhaltigen Entwicklung der Region. Seine Mitglieder (unter ihnen alle Gemeinden der Wachau sowie die Stifte Melk, Göttweig und Herzogenburg) haben sich verpflichtet, die Wachau in der seit Jahrhunderten bewahrten Form zu erhalten und die Pflege des Landschaftsbildes sicher zu stellen. Diese Ziele sollen im Bewusstsein der Bevölkerung und der Gäste gestärkt werden.

Entwicklung braucht neben Engagement und Organisation auch Geld. Die Wachau hat sich als LEADER-Region etabliert. LEADER ist ein Förderprogramm der EU zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Dazu wurden der Wachau im Rahmen von LIFE-Projekten Mittel zur Verbesserung des Naturschutzes zur Verfügung gestellt. Weitere wichtige Gelder kamen vom Land Niederösterreich und über das Interreg-Programm.

Beispiele für Aktivitäten und Initiativen

Zahlreiche Initiativen und Projekte zeigen, wie lebendig das Welterbe Wachau ist. Das neue und architektonisch interessante Schifffahrts und Welterbezentrums in Krems, der neue jährliche

Saisonstart im „Osterreigen“, ein eigenes Mobilitätskonzept und nicht zuletzt Initiativen zur Sicherung der hohen Qualität der Wachauer Marillen und des Weines sind wichtige Beiträge, damit das Welterbe lebendig bleibt.

Viel Innovation findet sich hier. Sogar neue Formen der Energienutzung werden in der Wachau entwickelt: im Versuchsstadium befinden sich sogenannte Strombojen – kleine Kraftwerke, die fast völlig unter Wasser liegen und daher beinahe unsichtbar sind. Eine solche Boje soll bis zu 200.000 kWh im Jahr an Strom erzeugen.

Nachstehend eine Auswahl weiterer Projektschwerpunkte.



© Arbeitskreis Wachau / M. Haslinger

Neue Schotterbänke am Donauufer bei Rossatz. Im seichten Wasser hinter der Schotterinsel und im Seitenarm können wieder Jungfische aufkommen

Life-Projekte zur Revitalisierung von Gewässern

Durch Regulierungsmaßnahmen vor über 100 Jahren wurden ganze Aubereiche vom Hauptstrom abgetrennt. Im Rahmen eines Life-Projektes wurden drei dieser Altarmreste wieder mit der Donau verbunden, einer davon liegt bei Rührsdorf und Rossatz. Renaturiert wurde dort ein Seitenarm, der einst für ein Kraftwerk vorgesehen war. Die Gewässervernetzung aus ökologischen Gründen wurde unter Einbeziehung der Grundbesitzer – 80 erklärten ihre Zustimmung – durchgeführt und mit dem Meilensteinpreis des Landeshauptmannes von Niederösterreich ausgezeichnet.

In einem weiteren Projekt wurde der Donauarm Schallemersdorf revitalisiert und ein fast 4 Kilometer langer, ständig durchflossener

Nebenarm mit zwei Stillwasserbereichen für strömungsmeidende Fischarten geschaffen. Der Nebenarm bei Schönbüchel und der Altarm Frauengärten wurden ebenfalls mit der Donau verbunden, die Mündung der Pielach aufgeweitet. Fische und Wasservögel erhielten neue Lebensräume, statt Verlandung entstand neue Dynamik.



© Arbeitskreis Wachau

Wachauer Trockenrasen mit Federgras

Tourismusoffensiven

Das kulturelle Erbe der Wachau wird für BesucherInnen durch eine Vielzahl an Initiativen erschlossen. Die Tourismusoffensive Wachau 2010 plus will die Wachau zur touristischen Vorbildregion entwickeln. Vor allem soll das vielfältige Angebot besser vernetzt und damit für BesucherInnen leichter zugänglich gemacht werden.

Eine ganz besondere Initiative ist der Welterbesteig – ein rund 180 Kilometer langer Wanderweg um die Wachau. Auf diesem Weg kann man Naturschätze entdecken und Kulturhighlights kennenlernen.

Kunst und Kultur

Ausstellungen lassen die Geschichte der Wachau lebendig werden, setzen neue Impulse. 2008 kam die Statue der Venus von Willendorf – sie wird im Naturhistorischen Museum in Wien ausgestellt – für einen Tag in ihre Heimat. Anlass war der hundertste Geburtstag ihres Fundes. Eine eigens für die Ausstellung angeschaffte Hochsicherheitsvitrine stand nach der Feier leer. Seit 2010 wird diese Vitrine für die Ausstellung moderner Kunstobjekte genutzt – und regt zu intensiven Diskussionen an.

Wachau Volunteers, Wachau Labor des Stiftsgymnasiums

Eingebunden wird auch die Jugend: etwa 30 Burschen und Mädchen aus aller Welt arbeiten seit 2010 im Sommer als „Wachau Volunteers“: die Jugendlichen helfen bei der Pflege der Naturschutzflächen, legen Trockensteinmauern frei oder transportieren Strauchschnitt ab. Für die Jugendlichen ist es ein einzigartiges Gemeinschaftserlebnis, für den Naturschutz in der Wachau willkommene Unterstützung.

Seit 2011 erarbeiten die SchülerInnen des Stiftsgymnasiums Melk im sogenannten „Wachaulabor“ Ausstellungen zu wachauspezifischen Themen. 2012 etwa wurde das Thema „Energiewende im Welterbe“ bearbeitet. Die Ausstellungen wenden sich an eine breite Öffentlichkeit: Die jährlich 500.000 BesucherInnen des Stiftes erwerben mit der Eintrittskarte auch die Möglichkeit, das Labor zu besuchen.

A6.5 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Terrassen als Welterbe

Ob in Italien, auf den Philippinen, in der Wachau: Terrassenlandschaften faszinieren uns. Überall aber erzählen sie von den unsäglichen Mühen landwirtschaftlicher Arbeit unter extremen Bedingungen. Manche nennen sie Treppen zum Himmel, andere schwärmen vom schönsten Arbeitsplatz der Welt.



© UNESCO / Spier-Donati, Marianne

© UNESCO

Reisterrassen auf den Philippinen

Reisterrassen der Ifugao, Philippinen

Seit 2000 Jahren ringt das Bauernvolk der Ifugao dem Boden ihr Hauptnahrungsmittel ab: Reis. An den Hängen der Berge haben sie Terrassen angelegt, die Einfriedungen haben eine Länge von 23.000 Kilometern. Ein ausgeklügeltes System stellt die für den Reisanbau so wichtige Bewässerung sicher. Bis auf eine Höhe von 1600 Meter reichen die Terrassen, wegen des rauen Klimas ist nur eine Ernte möglich. Und ein einziger Hektar Reis erfordert jährlich 1000 Arbeitsstunden, für weniger als 20 Zentner Reis.

Auch auf den Philippinen sind die Terrassen bedroht: Die Jungen ziehen in die Stadt, viele Terrassen verfallen. Das Welterbe ist eine letzte Chance, diese Landschaft in ihrer Einzigartigkeit zu erhalten.

Eine weitere Terrassenlandschaft wurde 2013 von der UNESCO ausgezeichnet. Die Honghe Hani Reisterrassen in der südchinesischen Provinz Yunnan sind seither Welterbe. Auch diese Terrassenlandschaft ist mehr als 2000 Jahre alt und bekannt für ihre landschaftliche Schönheit. Sie weist eine Besonderheit auf: in den Terrassen wird neben Reisanbau auch Fischzucht betrieben.



Cinque Terre

Cinque Terre

In Italien, an der ligurischen Küste, liegt Cinque Terre – ein unzugänglicher, zwölf Kilometer langer Küstenstreifen. Abgeschlossen von der Außenwelt haben die Menschen hier über Jahrhunderte an den Steilhängen Terrassen angelegt. 11.000 Kilometer lang sind die Trockenmauern aus Stein, von den BewohnerInnen mühsam aufgeschichtet, um Land für den Weinbau und damit fürs Überleben zu gewinnen.

Fünf Ortschaften prägen das Land: Sie sind befestigt gegen das Meer, denn Piraten raubten Menschen, um sie in die Sklaverei zu verkaufen. Heute erscheint das Land als Idylle. Doch ein Chronist schildert das Leben vor 150 Jahren als hart und entbehrungsreich: keine medizinische Versorgung, kein Fleisch – nur Schwerarbeit. Die heute bewunderte Schönheit entstand aus dem Elend der Jahrhunderte.

Die Weinterrassen von Cinque Terre sind bedroht. Immer weniger WinzerInnen nutzen sie noch, die Macchie – das wuchernde Gebüsch – erobert sie. Die Weinbaufläche ist von 1.500 ha in Jahren um 1900 auf zuletzt 91 ha zurückgegangen.

Anders in der Wachau: durch viele Initiativen und Maßnahmen ist es gelungen, Trockenmauern und Weinbauflächen zu erhalten. Seit 1970 liegt die Weinbaufläche fast konstant bei ca. 1.400 Hektar. Seit 1997 ist Cinque Terre Welterbe. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass dieses Erbe erhalten werden kann.

A6.6 ARBEITSBLATT Ein Szenario für die Wachau

Dauer	2–4 Unterrichtseinheiten
Thema	<p>Eine Kulturlandschaft verändert sich, auch wenn man nichts tut. Werden die Weinterrassen nicht mehr bewirtschaftet, kehrt der Wald zurück.</p> <p>In einem Managementplan werden Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung einer Region vorgeschlagen. Voraussetzung dafür sind klare Vorstellungen, wohin sich eine Region entwickeln soll und welche Gefahren ihr drohen können.</p>

Ablauf



Die SchülerInnen werden in Kleingruppen aufgeteilt und gestalten ein Szenario für die Wachau: Was sollte unbedingt erhalten bleiben, wovon sollten die Menschen hier leben, was muss verhindert werden?

Jede Gruppe fertigt zwei Zeichnungen an: So wollen wir die Wachau in 20 Jahren sehen und so wollen wir sie keinesfalls haben.

Jede Gruppe muss drei Maßnahmen vorschlagen, die sicherstellen, dass es eine positive Entwicklung gibt.

Die Skizzen werden der gesamten Klasse im Plenum präsentiert.

Ziele und Kompetenzen	→ Gestaltungskompetenz
	→ Zukunftsorientiertes Denken
	→ Präsentationskompetenz

Materialien	→ Papier und Stifte
--------------------	---------------------

Weitere Informationen	siehe <i>A6.4 Hintergrundinformationen Bedrohung, Schutz und Management</i> ab S. 16
------------------------------	--

A6.7 ARBEITSBLATT Sagen

Dauer 1 Unterrichtseinheit

Thema Zahlreiche Sagen sind über Orte und Ereignisse in der Wachau überliefert. Sie erzählen von Erscheinungen, die den Schiffern Unglück brachten. Sie berichten über Raubritter oder einen Pakt mit dem Teufel und natürlich über König Richard Löwenherz und seinen Sänger Blondel.

Ablauf Die SchülerInnen lesen eine der über 160 Sagen über die Wachau, die auf der folgenden Website zu finden sind: http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/niederoesterreich/wachau/sagen_noe_wachau.htm

Dabei erhalten die SchülerInnen folgende Zusatzaufgabe: **Viele Sagen verweisen darauf, dass letztlich das Gute belohnt und das Böse bestraft wird. Was ist die Moral der Sage, die du ausgewählt hast? Gibt es einen historischen Kern für die Sage? Wenn ja, welchen?**

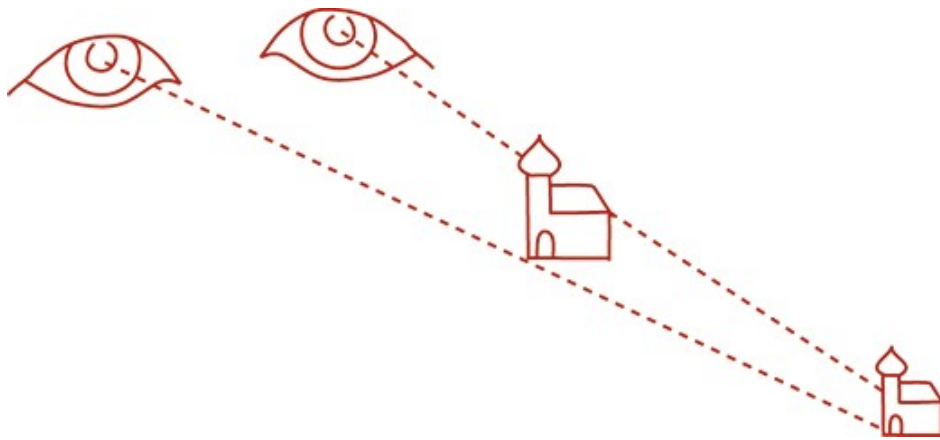
In der Unterrichtseinheit stellen die SchülerInnen einander die Sagen vor.

Ziele und Kompetenzen

- Mündliches Erzählen
- Zusammenhängendes Sprechen



A6.8 ARBEITSBLATT **Blickachsen**



Dauer

2 Unterrichtseinheiten

Thema und

Die Wachau ist von keinem Punkt aus gänzlich zu überblicken, das Tal ist zu eng und zu gekrümmt. Aber an erhöhten Punkten, besonders in den äußeren Bögen der Flusskrümmungen, stehen Bauwerke von besonderer Bedeutung, die Blickachsen herstellen (Stift Melk, Kloster Schönbühel, Ruine Aggstein, Ruine Dürnstein, Stift Göttweig und andere). Es sind Ausblicke, die einen Gesamteindruck von der Wachau und ihrer Schönheit vermitteln. Diese Blickachsen waren ein wichtiges Kriterium bei der Einreichung für die Aufnahme in die Welterbeliste.

Ablauf

Die SchülerInnen gehen durch ihren Wohnort und untersuchen diesen nach Blickachsen. Welche wichtigen Gebäude prägen den Gesamteindruck? Wo gibt es optische Achsen?

Die SchülerInnen sollen versuchen, die Blickachsen zu zeichnen, und dabei zwei Versionen anlegen: 1. die tatsächliche Blickachse, 2. eine gestörte Blickachse (z.B. durch ein zusätzlich eingefügtes Hochhaus, eine Fabrik o.ä.). → *Beachte: Auch eine vollständige Bewaldung kann eine Blickachse zerstören.*

Die Ergebnisse werden in der nächsten Unterrichtseinheit in der Klasse gesammelt. Als Diskussionsstoff könnten in der Stunde selbst z.B. Postkarten der Wachau in Hinblick auf ihre Blickachsen untersucht werden (siehe [A6.9 Arbeitsblatt Bildanalyse](#)).

Ziele und Kompetenzen

→ Gestaltungskompetenz

→ Räumliches Denken

A6.9 ARBEITSBLATT Bildanalyse

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Thema	Die Wachau ist eine der am häufigsten abgebildeten Landschaften Österreichs. Aber was zeigen die Bilder? Und vor allem: Was zeigen sie nicht? Bilder aus der Wachau eignen sich ganz besonders, um zu zeigen, dass auch die Fotografie keineswegs objektiv ist, sondern dazu neigt, Klischees zu produzieren: Arbeitende Menschen oder Straßenverkehr sind nicht sichtbar.
Ablauf	<p>Die Lehrperson druckt 10 bis 20 touristische Bilder der Wachau aus oder nimmt Postkarten der Region mit. Die SchülerInnen gruppieren die Bilder nach ihrem Inhalt und analysieren die Motive:</p> <ul style="list-style-type: none">– Welche Gebäude zeigen die Bilder?– Welche Landschaften?– Welches Wetter herrscht vor?– Welche Fahrzeuge sind zu sehen? <p>Anschließend wird die Klasse zur Reflexion über die Bilder angeregt. Dabei soll kritisches Denken in Bezug auf Postkartenmotive und Klischees entstehen:</p> <ul style="list-style-type: none">– Was gefällt dir, was findest du kitschig oder langweilig?– Was fehlt dir auf den Bildern?– Was würdest du fotografieren?
Ziele und Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none">→ Kritisches Denken→ Stärkung der Ausdrucks- und Diskussionsfähigkeit→ Probleme und Chancen von Tourismus erfassen
Materialien	→ 10 bis 20 Bilder oder Postkarten vorbereiten (z.B. aus der Wachau-Fotosammlung auf der Website zu diesen Unterrichtsmaterialien)

A6.10 ARBEITSBLATT Internationale Vergleiche

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Thema	Ob in Italien, auf den Philippinen, in der Wachau: Terrassenlandschaften faszinieren uns. Überall aber erzählen sie von den unsäglichen Mühen landwirtschaftlicher Arbeit unter extremen Bedingungen. Manche nennen sie Treppen zum Himmel, andere schwärmen vom schönsten Arbeitsplatz der Welt.
Ablauf	<p>Die SchülerInnen recherchieren im Internet zu folgenden zwei Welterbestätten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Cinque Terre (Italien) 2. Reisterrassen der Ifugao (Philippinen) <p>Arbeitsaufgabe: Informationen über die Welterbestätten herausfinden und die beiden Terrassenlandschaften mit der Wachau vergleichen: Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Welche Unterschiede?</p> <p>Im Anschluss werden alle Ergebnisse in der Klasse gesammelt. Die SchülerInnen könnten gemeinsam je ein Plakat zu den drei behandelten Welterbestätten anlegen.</p>
Ziele und Kompetenzen	<p>→ Informationskompetenz: Selbstständige Internetrecherche zu einem Unterrichtsthema</p> <p>→ Präsentationskompetenz</p> <p>→ Interkulturelles Denken</p>
Materialien	<p>→ Internetarbeitsplätze</p> <p>→ Plakatpapier oder anderes Präsentationsmaterial</p>
Weitere Informationen	<p>siehe <i>A6.5 Hintergrundinformationen Terrassen als Welterbe</i> sowie folgende Recherchevorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welterbeliste der UNESCO (Englisch): http://whc.unesco.org/en/list/ • Cinque Terre: http://www.swr.de/schaetze-der-welt/cinque-terre/-/id=5355190/did=5980922/nid=5355190/1a4oe0j/index.html • Reisterrassen der Ifugao: http://www.swr.de/schaetze-der-welt/die-reisterrassen-der-ifugao/-/id=5355190/did=5981856/nid=5355190/5qa7ks/index.html